

# Blick in die Welt : zur Windskulptur von Paul Gugelmann auf Schloss Wartenfels

Autor(en): **Meier, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **67 (2009)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659680>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Blick in die Welt

Zur Windskulptur von Paul Gugelmann auf Schloss Wartenfels

Jörg Meier

So blicken wir gerne in die Welt: vom Schloss Wartenfels über Lostorf ins Niederamt, über die Kette des Engelberges und die Hügel des Mittellandes hinweg zu den Voralpen und den schneebedeckten Gipfeln der Alpen – Fernsehen vom Feinsten! Meistens tun wir es zu Füßen eines Kunstwerks von Paul Gugelmann. «Blick in die Welt» heisst es sinnigerweise, und seine vier Gesichter schauen in vier verschiedene Richtungen.

Unsern Blick zieht es hier fast unwillkürlich Richtung Süden, mit Abweichungen gegen Südosten und Südwesten. Das erging auch unseren Vorfahren so. Im Jahre 1819 beschrieb Eugen Munzinger in seinem Büchlein «Les Bains de Lostorf et leurs sources» die Aussicht vom Bad Lostorf – und das gilt bestimmt auch für die Aussicht vom Schloss Wartenfels – wie folgt:

*«Im Angesichte der Bäder liegen diese Prachtgemälde der Natur ausgebreitet, bis an den gegenüber stehenden Engelberg. Von da aus aber öffnet ein ungeheures Amphitheater noch seltenere Wunderscenen, und fesselt den barrenden Blick, der, sich in den Werken der Allmacht verlierend, die Grösse des Schöpfers anstaunt und lobt. Berge an Berge gereihet – übereinander gethürmt – immer höher emporsteigend – bis hinter den finstern Niesen, dem Rhigiberg und Pilatus, himmelhobe Kolossen, in ewigen Schnee gebüllt, und umgeben mit schauerlichen Klüften, deren Abgründe unergründlich an die andere Halbkugel grenzen; dritthalb tausend Klafter über der Fläche des Mittelmeeres sich hoch über alle Wolken hinauf erheben, um über ihren tausendjährigen Grauköpfen die unermesslichen Gewölbe des Himmels zu tragen. Wer überschauet diese Meisterwerke der Schöpfung, und erstaunet nicht?»*

Da wurde zweifellos aus dem Blickwinkel eines Romantikers geschrieben und der guten Werbewirkung zuliebe ein klein bisschen übertrieben. Mit welchem Blick aber betrachten *wir* die Welt? Mit dem des Romantikers wohl kaum. Ist es vielleicht der Blick des prosaischen Realisten, der nur das für wahr gelten lässt, was er mit eigenen Augen sieht oder berühren kann? Ist es der Blick des Skeptikers, der aus Prinzip alles in Zweifel zieht, oder gar der des Zynikers? Wie wäre es mit dem Blick des Menschenfreundes, der trotz immer wiederkehrender Enttäuschungen unentwegt an das Gute im Schaffen und Wirken der Menschen glaubt?

Und wohin wenden sich die vier Gesichter des Denkmals – nach Süden selbstverständlich, der Sonne und der schönen Aussicht zu. Gleichzeitig aber nach Norden, zum eher unwirtlichen Jurakamm, ebenso nach Osten, zum Schloss mit den trutzigen Mauern und dem lieblichen Garten, schliesslich auch westwärts zum Grat des Dottenberges mit seinen Gräben, Beobachtungsposten und Unterständen aus dem Ersten Weltkrieg.

Die vier Gesichter drehen sich im Wind – Windfahnen-gesichter ohne fest gefügte Richtung, in einer Zeit notabene, in der man entweder links oder rechts zu stehen hat, zu den Guten oder zu den Bösen gehört, dafür oder dagegen ist, jedenfalls irgendeiner Schublade zuzuordnen sein muss. Ordnung muss doch sein!

Blick in die Welt – wie wäre es mit einem Ausrufezeichen – nicht unbedingt als Befehl, aber doch als Aufmunterung? Blick in die Welt! – Aber in welche Welt?

In die Welt der schönen Aussicht und der schönen Aussichten, mit Wolken spendendem Turm, Strom für die Beleuchtung der Denkmäler und Endlagerung, die nur ja nicht bei uns erfolgen soll? – In die Welt mit ihren verschiedenen menschlichen Rassen, Hautfarben, Sprachen und Mentalitäten? – In die Welt der Gewalttätigen an





Festen, in Stadien und auf Präsidentenstühlen? – In die Welt von Kunst und Kultur? – In die Welt der Idealisten, der freiwillig und unentgeltlich Arbeitenden? – In die Welt der Börsenkurse, Honorare, Optionen und Derivate? – In die Welt der Monde, Planeten, Sonnen und Galaxien? – Oder in die Welt der sich wiegenden Gräser, der duftenden Blumen, der bunten Schmetterlinge, summanden Insekten und zwitschernden Vögel? – In die Welt, die sich in den Tiefen zweier leuchtender Augen spiegelt? – Oder gar in eine Welt jenseits dessen, was wir uns vorstellen können – wo wir uns schwer tun, uns vorzustellen, dass es Unvorstellbares geben könnte. Blick in die Welt – eine anspruchsvolle Aufgabe. Ein Maler hat sich – wohl im 19. Jahrhundert – dieser Herausforderung auf seine Art zu stellen versucht. Ein Bild von

Schloss Wartenfels sollte es werden: Also das Schloss von Süden auf dem östlichsten Ausläufer des Dottenbergs, rechts davon das alte Bad Lostorf, dahinter die Höhen des Juras. Aber zu Wartenfels gehört doch auch der Blick auf die fernen Schneegebirge! Flugs malte der Künstler die Alpen nördlich hinter den Jura. Das Bild hängt üblicherweise in der Wohnstube des Schlosses, rechts neben dem weissen Kachelofen.

Wir lächeln vielleicht über den Maler des seltsamen Schlossbildes. Aber wie lösen wir unsere Aufgabe, die da heisst: «Blick in die Welt!»? Oder lassen wir vielleicht doch lieber das Ausrufezeichen weg? Lassen wir angesichts des Denkmals und der schönen Aussicht das Denken mal weg? Den schönen Blick in die Welt einfach unbeschwert geniessen – auch das gehört zum Leben!